

Karl Jaberg

Autor(en): **Weiss, Richard**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **48 (1958)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Karl Jaberg †

Am 30. Mai 1958 ist in Bern Karl Jaberg in seinem 82. Lebensjahr gestorben. Nachdem wir 1952 vom Tode Jakob Juds betroffen worden sind, verlässt uns nun auch der andere der beiden romanistischen Dioskuren, deren Namen im Titel des gemeinsamen Hauptwerkes als unauflösbare Einheit empfunden und zitiert werden. Durch die wissenschaftliche Bedeutung und die menschliche Wirkung dieser beiden in Freundschaft verbundenen Persönlichkeiten ist der schweizerischen Romanistik eine führende und über die Grenzen hinweg verbindende Stellung errungen worden, welche der Lage unseres Landes in der Mitte von drei grossen Sprachräumen entspricht.

Dass die beiden in ihrer Art recht verschiedenen Freunde in den wichtigsten Tendenzen und Zielen ihrer Forschertätigkeit eins waren, zeigt ihre gleichermassen enge, wenn auch verschiedenartige Verbundenheit mit der Volkskunde. Karl Jaberg, der Ordinarius für romanische Philologie, hat sich im Kürschnerschen Gelehrtenlexikon ausdrücklich als Vertreter auch der Volkskunde bezeichnet. Dass das zu Recht geschah, zeigen seine Arbeiten

über die Dreschmethoden und Dreschgeräte¹, über die Beinbekleidung², über die Schaukel³, über das Muttermal⁴, Untersuchungen, die in ihrer einzigartig gehandhabten Methode der gegenseitigen Erhellung von Wort und Sache auch auf sprachwissenschaftlichem Gebiet zu den Meisterleistungen des Dahingegangenen gehören. Jabergs Arbeiten zeigen nicht auf den ersten Blick die grossen, energisch gezeichneten Linien und die hinreissenden Perspektiven, die für Jud charakteristisch sind. Jaberg sieht die Dinge nicht aus der Flugperspektive, obwohl auch er Sprachgeograph ist. Vielmehr ist ihm der liebevolle Blick für die Feinstruktur eigen. An der mikroskopisch untersuchten Stelle dringt er in die komplexe Ganzheit des sprachlichen und kulturellen Lebens mit all seinen Verflechtungen ein. Aus dieser lebenseinheitlichen, sozusagen biologisch gerichteten Erfassung sprachlicher Phänomene ergibt sich die Bedeutung Jabergs für die Volkskunde.

Der monumentale «Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz» bleibt eines der bedeutendsten Denkmäler für die unauflösbare Verbindung von Sprach- und Sachforschung, von Dialektologie und Volkskunde. Was der AIS für die Volkskunde bedeutet, wird dem Aussenstehenden augenmässig deutlich in dem zweibändigen Illustrationsteil zum AIS, im «Bauernwerk» Paul Scheuermeiers, des Explorators und Mitarbeiters am Atlas. Wie mit einem Pflug, dem Pflug des Forschers, ist hier die bäuerliche Erde von den Gletscherkämmen der Alpen bis zur heissen Südspitze Siziliens aufgebrochen und sichtbar gemacht. Nicht umsonst wird der Pflug, das Gerät der bäuerlichen Vorfahren Jabergs im Berner Seeland, zum Signet des Atlas und zum Symbol der Forscherarbeit. Der bäuerlichen Beharrlichkeit und Treue Jabergs entsprach es auch, dass er die letzten Jahre nach seiner Emeritierung der Arbeit am Indexband des AIS opferte. «Es ist für uns ein schweres Opfer, hinter dem Pflug zu gehen und uns nicht umzusehen, ob Früchte aus den umgeworfenen Schollen wachsen», hatte er schon in der Vorrede geschrieben. In Erfüllung dessen, was sein Arbeitsgefährte dahinten lassen musste, durfte er noch den Schlusspunkt unter das Manuskript des Bandes setzen, welcher den Schlüssel zum ganzen Werk bietet. Dass zugleich auch, bearbeitet von einem Schüler und Mitarbeiter des Verstorbenen, Dr. Iso Baumer, ein volkskundlicher Index des AIS bereit liegt, sei hier dankbar erwähnt.

¹ Dreschmethoden und Dreschgeräte in Romanisch Bünden: *Bündnerisches Monatsblatt* 1922, 33–58.

² Zur Sach- und Bezeichnungsgeschichte der Beinbekleidung in der Zentralromania: *Wörter und Sachen* 9 (1926) 137–172.

³ Zu den französischen Benennungen der Schaukel: *Vox Romanica* 8 (1945/46) 1–33. – Les noms de la balançoire en portugais: *Revista Portuguesa Filologia* 1 (1947) 1–44.

⁴ The Birthmark in Folk Belief, Language, Literature, and Fashion: *Romance Philology* 10 (1957) 307–342. – Vergleiche auch: Krankheitsnamen. Metaphorik und Dämonie: *SAV* 47 (1951) 77–113.

Ein grosses Werk zu schaffen ist eine Leistung des wissenschaftlichen Forschers; aber Menschen von der uneigennütigen und unermüdlichen Art Juds und Jabergs braucht es, um eine solche Nachwirkung zu erzielen, wie sie zutage tritt in verschiedenen Werken, vor allem in Atlanten, welche sich in aller Welt auf den AIS und seine Schöpfer berufen. Zu ihnen gehört auch der «Atlas der schweizerischen Volkskunde». Während Jud dem Volkskundeatlas den entscheidenden Anfangsimpuls gab, hat Jaberg ihn bis zu seinem Tode als Präsident des Atlaskuratoriums betreut. Niemand war zum Pfleger im besten Sinn so geeignet wie er. Nie hat er eigenwillig eingegriffen, nie hat er uns Vorschriften gemacht, und doch hatten wir ständig die beruhigende Gewissheit, dass sein geübter und kritischer Blick über unserer Arbeit wachte. So konnten wir ruhig weiterarbeiten. Sein teilnehmendes und einführendes Verständnis erwuchs nicht nur aus eigener Erfahrung mit den wissenschaftlichen Problemen eines auf lange Sicht geplanten Kartenwerkes, sondern es umfasste auch die menschlichen Schwierigkeiten, welche im Lauf der Jahre auftreten können. Wenn wir glücklicherweise im Mitarbeiterkollegium des ASV von persönlichen Misshelligkeiten verschont geblieben sind, so haben wir das zu einem guten Teil unserem getreuen Atlashüter zu verdanken, der immer als Vermittler bereit war, und dessen Briefe im richtigen Augenblick das treffende Wort fanden, je nachdem tröstend und ermutigend oder sachte zurückhaltend und mahnend. Diese Briefe, die gewöhnlich bei Abschluss einer Lieferung eintrafen, werden wir nun nicht mehr erhalten. Und doch hören wir noch die leise und klare Stimme, und unbestechlich und gütig zugleich wird der Blick der hellen Augen uns auch in Zukunft helfend und mahnend leiten.

Richard Weiss

Vom Volksglauben der Frutigtaler

Von *Chr. Rubi*, Bern

(Schluss)

Ja, die «Ziistreger» waren starke Männer. Einmal wurde ein solcher von zwei Räufern überfallen und sie forderten von ihm, wie man so sagt, Blut oder Geld. Er packte sie am Nacken und «plötschte sie mit de Chöpfe z'säme», dass sie liegen blieben. (A. R.) – Im Bettbach drinnen haben im 16. Jahrhundert Venezianer eine Goldmine angelegt. Etwas unterhalb heisst heute noch «es Güeti (ein Gütchen) ds Lüteri». Dort haben sie das Gold geläutert. Die Bergknechte haben dann den Herrn bestohlen. Sie seien mit zwölf schwer beladenen Rossen «uber ds Hahnenmoos» nach Italien geflohen. – «Einischt bin i o mit eim z'Nacht in die Goldmina. Mier hein e Stein usa u sin am Morgen a Linter zrüggsii. Dä Stein hei mer i me Schmelz-